

mit einem Leitartikel, den er verfaßt hatte: Sein Brief von damals in neuer Auflage. Dann erzählte er mir in einem Atem, wie es kam, daß ihn sein Blatt nach Amsterdam hatte schicken können. Die Redaktion hatte einen reichen Gönner, Sonderling und Menschenfreund, der das Geld dafür hergab, und da Tony überhaupt noch keinen Urlaub gehabt hatte, so war er dran gewesen. Mehrmals faßte er während seiner Erzählung mit der Hand an die linke Brusttasche. Da steckte zweifellos sein Reisepfennig.

Unser Wagen hielt vor einem schmalen Haus an der Heerengracht. Ein schwarzes Marmorschild neben der Haustür trug in vertiefter Goldschrift die Worte: Anna Schölvink, Modiste. Es sah auf den ersten Blick nicht aus, wie ein Boardinghouse, aber da die Nummer stimmte, zog ich die Klingel.

Wir hörten im Flur einen leichten, elastischen Schritt, und als die Türe aufging, stand in ihrem Rahmen eine junge Dame in Schwarz, die uns freundlich zulächelte.

„Hübsch! Donnerwetter ja!“ war so in großen Zügen mein erster Gedanke.

Tony Türmer trat einen Schritt zurück, wie um hinter mir Deckung zu suchen.

„Aber sie schwärzt sich die Augenlider“, war mein zweiter Gedanke.

Um so weißer schimmerten ihre Zähne. Der linke obere Eckzahn hatte eine winzige Goldplombe. Sonst alles tadellos.